Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

(ebd. II. 4. 53.) spricht seinen Zweifel darüber, ob die von ihm beschriebene D. zosterae auch wirklich der Fabricius'sche gleichnamige Käfer sei, noch bestimmter aus. Es ist daher nicht genau, wenn der Verf. sagt, dass auch alle spätere Schriftsteller Gyllenhal's Irrthum über diese Art getheilt hätten. Das Thier kommt übrigens nicht allein in Schweden, sondern auch auf der gegenüberliegenden Küste des Festlandes vor; so wurde es von Lüben in der Nähe von Eckernförde in Schleswig, von Erichson und dem verstorbenen Dr. Schmidt auch am Pommerschen Strande gefangen. Ob sich die vom Verf. als unterschiedene H. Sahlbergii als selbstständige Art wird behaupten können, scheint mir noch ziemlich zweifelhaft.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die Gattung *Ortalis* und zwei neue Arten derselben.

Vom Professor Dr. **H. Loew** zu Posen.

Ortalis cinifera; atra, thoracis dorso cinereo, alae limpidae, fasciis duabus discoidalibus antrorsum convergentibus maculaque apicali arcuata nigris. — Long. corp. $3\frac{2}{12}$ lin.

Vaterland: das nördliche Russland.

Sie gehört in die Verwandschaft der Ortal. Urticae und rivularis; von der ersten dieser beiden Arten unterscheidet sie sich durch den gedrungenen Körperbau, die grosse Näherung der beiden Queradern und die Lage der mittleren Flügelbinden, von der letzten durch den auf der Oberseite ganz aschgrauen, nicht weissgrau liniirten Thorax.

Kopf rothgelb, am Augenrande breit weissgesäumt, das Untergesicht auf der Mitte der Länge nach etwas kielförmig gewölbt. Fühler kurz, rostroth, das dritte Glied unten sehr spitz, Borste nackt. Thorax glänzend-schwarz; auf der Oberseite aschgrau, glanzlos, ohne alle Linien, an den Seiten und auf den Hüften stellenweise ein schwacher, fast silberweisser Schimmer. Schildchen schwarzbraun, weissgrauschimmernd. Hinterleib glänzend-schwarz, hinter dem 2ten und 3ten Einschnitte die Spur einer weisslich-schillernden, schmalen Binde. Beine schwarzbraun. Flügel glasartig; die

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Wurzel in geringer Ausdehnung schwärzlich; eine ansehnliche schwarze Binde beginnt unmittelbar von der Mündung der Hülfsader und läuft ziemlich senkrecht bis gegen den Hinterrand des Flügels, vor dem sie verlischt; eine ähnliche zweite Binde beginnt unmittelbar hinter der Mündung der ersten Längsader, läuft über die kleine Querader gerade nach hinten, bricht sich auf der 4ten Längsader nach aussen und geht über die hintere Querader weg bis in die Nähe des Flügelrandes; an der Flügelspitze liegt noch ein schwarzer bogenförmiger Fleck, der an der 4ten Längsader rechtwinklig abbricht und auch hinter der zweiten Längsader eine rechtwinklige Ecke hat. Die kleine Querader liegt gerade unter der Mündung der ersten Längsader, also der hinteren Querader, welche ihrerseits mit der 5ten Längsder einen spitzen Winkel bildet, viel näher als bei fast allen anderen Arten; (bei rivularis findet dasselbe statt, die übrigens auch in der Flügelzeichnung der O. cinifera äusserst nahe steht) die 3te und 4te Längsader convergiren gegen ihre Mündung hier ein wenig. Die ganzen Flügel zeichnen sich durch ihre Breite aus.

Ortalis albipennis: cana; alae lacteae, nervis transversis, macula minuta stigmaticali fasciolaque antapicali tenuissima nigris. Long. corp. $1\frac{7}{12}$ lin. —

Vaterland: die Gegend von Xanthus, wo ich das Weibchen an einem Schilfe fing.

Sie schliesst sich keiner der mir sonst bekannten Arten unserer Fauna recht nahe an, doch steht sie unleugbar mit Ort. crassipennis und omissa in näherer Verwandschaft, als mit allen anderen Arten.

Der ganze Körper ist weissgrau, völlig glanzlos; das Untergesicht gelblich-weiss, in der Mitte flach gewölbt; Stirn bis gegen den Scheitel hin hellgelb, der Augenrand nur mit einer äusserst feinen kaum bemerkbaren weisslichen Linie eingefasst; Fühler kurz, lebhaft hellgelb, das 3te Glied unten sehr spitz, die Borste deutlich behaart; Scheitel und Hinterkopf weissgrau, doch schimmert derselbe hinter dem Scheitel und gegen die Backen hin gelblich durch. Die Oberseite des Thorax zeigt, nur wenn man sie ganz von hinten betrachtet, die sehr undeutliche Spur von zwei etwas dunkleren Mittellinien. Das Schildchen ist an der Spitze gelblich, übrigens aber wie der Hinterleib ohne alle Zeichnung. Die Beine sind gelblich, die Schenkel haben vor

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

der Spitze ein bräunliches, beiderseits sehr verwaschenes aber ziemlich breites Bändchen; ein eben solches, aber noch verloscheneres, findet sich auf den Schienen nicht weit von der Wurzel derselben; auf den vordersten ist es kaum zu bemerken; übrigens haben die ganzen Beine einen weisslichen Schimmer. Die Flügel sind milchweiss, auch die Adern grösstentheils von gelblich-weisser Farbe, die Randader etwas dunkler, von der Mitte bis zur 4ten Längsader schwarz; auch die Mündung der ersten, die Wurzel der zweiten und ein schief dahinterliegendes Stückchen der 3ten Längsader, so wie beide Queradern sammt dem von ihnen berührten Theile der Längsadern sind schwarz gefärbt; der Raum des Randmals ist milchweiss, wie die übrige Flügelfläche nur an der Spitze geschwärzt; hinter dieser Schwärzung liegt vor der 2ten Querader noch ein schwärzliches Fleckchen; vor der Mündung der 2ten Längsader beginnt eine aus einzelnen etwas verwischten Fleckchen zusammengesetzte Querbinde, welche bis auf die 4te Längsader reicht; die 2te und 4te Längsader sind, soweit sie in dieser Binde liegen, schwarz gefärbt und letztere hat eben da (wenigstens an meinem Exemplare) einen ganz kleinen nach hinten gerichteten Zahn; ausserdem findet sich noch ein kleines graulicher Fleckchen schief hinter der schwarzen Wurzel der 3ten Längsader und ein grösseres, aber ebenfalls blassgraulicher, recht zwischen der 5ten und 6ten Längsader.

Anmerkung. Die systematische Anordnung der Ortalis-Arten ist nicht ohne Schwierigkeit; die Formen der einzelnen Arten sind zum Theil recht abweichend und doch finden sich andererseits keine recht durchgreifenden Merkmale zur Sonderung in kleinere Gattungen. Herr Macquart stellt eine besondere Familie der Psylomydae auf, zu welcher er Orygma, Trigonometopus, Eurina, Psilomyia (Psila), Tetanops, Pyrgota, Otites, Platycephala und Dorycera rechnet. Es ist beim flüchtigsten Anblicke leicht ersichtlich, dass ihm hier die ungefähre Uebereinstimmung im Gesichtsprofile Veranlassung zur Vereinigung ziemlich heterogener Gattungen gegeben hat, die unmöglich in einer Familie vereinigt bleiben können. Unter der Gattung Otites vereinigt er Arten, wie Ortalis gangraenosa, Ortalis pulchella, Sciomyza bucephala, Sciomyza nigripennis u. s. w.; dies ist ein zweiter, grosser Fehler; Sciom. nigripennis und ihre nächsten Verwandten können von Sciomyza nicht getrennt werden, oder doch höchstens als eigene Gattung unmittelbar neben Sciomyza stehen, wie das der Bau des Hinterleibes, der Genitalien, der Stirn u. s. w. deutlich genug nachweist. Sciomyza bucephala ist allerdings keine Sciomyza, sie kann ohne Zwang mit Tetanops vereinigt werden, von der sie sich nur durch noch gerundetere Augen unterscheidet; will man diese Vereinigung nicht, so muss sie als Typus einer

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

eigenen, unmittelbar neben Tetanops stehenden Gattung angesehen werden; von den Ortalis-Arten, mit welchen sie Macquart in eine Gattung zusammenwirft unterscheidet sie sich wesentlich durch Bau und Behaarung der Stirn, durch die runden Augen, die kleine, rundliche Mundöffnung, die Kleinheit der Mundtheile u. s. w. — Von den eigentlichen Ortalis-Arten schliesst sich nun zunächst Ortalis poeciloptera Schrk. (fulminans Mg.) an, welche Macquart im Genus Otites nicht mit aufzählt; sie unterscheidet sich von den Otites-Arten so wie von den eigentlichen Ortalis-Arten durch die spitze Gestalt des 3ten Fühlergliedes, von den Ceroxys-Arten durch das zurückgehendere Untergesicht und die rundere Mundöffnung, von allen hier hergehörigen Gruppen durch den eigenthümlichen Bau des Hinterleibes und durch die runden fast quereiförmigen Augen, so dass sie wohl berechtigt ist, als Typus einer eigenen Gattung zu gelten; es dürfte passend sein, für diese Gattung den ältesten von Schrank herrührenden Artnamen (Musca poeciloptera Beitr. zur Natgsch. ao. 1776 pag. 96, §. 68. Tab. III. Fig. 22.) zu gebrauchen und den üblich gewordenen Meigen'schen Artnamen als solchen beizubehalten, so dass die Art künftig Poeciloptera fulminans heissen würde; sie steht Tetanops fast näher, als den übrigen Ortaliden, nur die verhältnissmässig etwas erheblichere Grösse der Mundtheile nähert sie letzteren wieder etwas. Die Ortalis-Arten, welche Macquart zur Gattung Otites gebracht hat, bilden allerdings eine ziemlich gut geschlossene Gruppe, welcher nach der Entfernung des nicht Dahingehörigen der Gattungsname Otites verbleiben kann; kurze Fühler mit stumpfem, tellerförmigen Endgliede, zurückgehendes, wenig gewölbtes Untergesicht und eine gewisse Uebereinstimmung im Charakter der Flügelzeichnung sind die Hauptmerkmale; als typische Arten können angesehen werden: Lamed *), gangraenosa und ornata; eine etwas abweichendere Art ist centralis. — Die übrigen europäischen Ortalis-Arten bringt Macquart unter die Gattungen: Ceroxys, Ortalis und Herina. Die erste dieser drei Gattungen zeichnet sich durch das oberwärts ausgeschweifte, am Ende spitze dritte Fühlerglied sehr aus; das Untergesicht ist ziemlich senkrecht oder nur wenig zurückgehend, die Mundöffnung ziemlich gross und weit, die Mundtheile ziemlich gross, der Charakter der Flügelzeichnung bei den einzelnen Arten ziemlich übereinstimmend; die Gattungsrechte dürften also nicht abzuleugnen sein; als typische Arten können rivularis, cinifera, Urticae, crassipennis und omissa angesehen werden; auch albipennis schliesst sich ihnen ziemlich gut an; von der Gattung Poeciloptera unterscheiden sie sich leicht durch

*) Die Art wird gewöhnlich pulchella genannt; dieser Name wurde von Rossi in der Fauna etrusca II. 314. 1528. Tab. VIII. Fig. 6 im Jahre 1790 einer Fliege gegeben, die kaum halb so gross und gelb, vielleicht Trypeta Westermanni, ganz gewiss aber nicht die Art ist, auf welche Fabricius Ent. Syst. IV. 352. 167 den Namen übertrug und die er dann in dem Syst. Antl. nochmals als Scatophaga lobata beschrieb; der von mir angenommene Schrank'sche Name ist bereits im Jahre 1781 in den Ins. Austr. 475, 967 publicirt und seine Anwendung vollkommen sicher.

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

die länglich-eiförmigen Augen. Ich nehme für diese Gattung den Namen Ceroxys an. — Die beiden Gattungen Herina und Ortalis sind dagegen auf ganz schwankende Merkmale gegründet und können so nicht bestehen; gerade die verhältnissmässige Länge des 3ten Fühlergliedes ist bei jeder Art anders, sie eignet sich also am allerwenigsten zum Gattungscharakter; das einzige Charakteristische in der Bildung desselben ist die stets längliche, nie runde Gestalt desselben; diese findet sich bei den meisten der von Macquart zu Herina und Ortalis gestellten Arten, die übrigens auch in dem eigenthümlich kielförmigen Baue des Untergesichtes, der schlankeren Körpergestalt und den Färbungsverhältnissen so übereinstimmen, dass sie nothwendig in eine Gattung vereinigt werden müssen, welcher der Name Ortalis bleiben muss; als typische Arten können nigrina, palustris, paludum, afflicta, frondiscentiae (cerasi Mg.) u. s. w. angesehen werden. — Eben so wenig wie die Vertheilung dieser Arten in verschiedene Gattungen zu billigen ist, eben so wenig kann die Vereinigung von Arten wie vibrans und Syngenesiae mit ihnen gut geheissen werden. Ort. vibrans bildet mit ihrem ganz anders gebildeten Untergesichte, welches unter den Fühlern schwach, aber doch deutlich ausgehölt ist, und mit dem tellerförmig gestaltetem dritten Fühlergliede den Typus einer eigenen Gattung, welche sich theils durch die grössere Entwickelung der Taster, theils durch die eigenthümliche Flügelzeichnung den Gattungen Cephalia, Psaicoptera u. s. w. nähert, und deshalb vielleicht am besten die letzte Stelle unter den Gattungen einnimmt, in welche das Meigen-Wiedemann-sche Genus Ortalis jetzt zerfällt wird. — Ortalis syngenesiae weicht durch den eigenthümlichen Bau des Untergesichtes noch mehr als Ort. vibrans von den Arten ab, welchen ich den Namen Ortalis vorbehalten habe; in unserer europäischen Fauna hat sie keine nähere Verwandte, wohl aber giebt es viele ihr nahestehende exotische Arten; vielleicht lässt sie sich in der Gattung Lamprogaster oder in einer der verwandten unterbringen; sie mit Ort. vibrans in eine Gattung zusammen zu werfen, scheint mir nicht passend. —

Intelligenz-Nachrichten.

In den Mémoires de la société de Liège tom. II. ist so eben veröffentlicht: Monographie des Clivina et genres voisins par M. Putzeys. Separatabdrücke dieser Monographie, die nahe 200 Arten enthält, sind gegen portofreie Einsendung von 1 ℛ. 15 ℊ für das Exemplar auf Velinpapier und von 2 ℛ. für das Exemplar auf chinesischem Papier durch den Verein zu beziehen.

Auch ist der Herr Verf. bereit, dieses Werk im Tausche gegen exotische oder einheimische Carabicinen abzugeben.

Druck von F. Hessenland.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitung Stettin

Jahr/Year: 1846

Band/Volume: 7

Autor(en)/Author(s): Loew

Artikel/Article: Ueber die Gattung Ortalis und zwei neue Arten derselben. 92-96